

Vorwort des Wissenschaftlichen Beirats

Der Beginn der modernen Großforschung, der Big Science, wird im allgemeinen mit dem Manhattan-Projekt, der Entwicklung und dem Bau der amerikanischen Atombombe im Zweiten Weltkrieg, angesetzt. Tatsächlich hat sie, gerade auch in Deutschland, ältere Wurzeln, wie z. B. die staatlichen Forschungsinstitutionen für Gemeinschaftsaufgaben des Deutschen Reiches. Heute wird der Begriff Großforschung in der Bundesrepublik Deutschland vor allem auf einen besonderen Organisationstyp der institutionellen Forschung angewandt, der sich nach 1955 zunächst vor allem im Gebiet der Kernforschung und Kerntechnik entwickelte, später aber auf die Luft- und Raumfahrtforschung, die Datenverarbeitung, den Umweltschutz, biologisch-medizinische Forschung, Polarforschung, Mikroelektronik sowie Forschungen zu Transport- und Verkehrssystemen ausweitete. Gegenwärtig existieren 13 meist privatrechtlich organisierte, aber öffentlich finanzierte Großforschungseinrichtungen, die rund 20.000 Mitarbeiter beschäftigen und etwa 37 Prozent der personellen und 45 Prozent der finanziellen Ressourcen der außeruniversitären, staatlich finanzierten Forschung beanspruchen. Ihr Spezifikum ist, durch konzentrierten Einsatz von personellen, finanziellen und apparativen Mitteln ein breites, wissenschaftliches Spektrum abzudecken, das von der Grundlagenforschung im Dienst staatlicher Daseinsvorsorge - etwa im Bereich des Umweltschutzes und der Krebsforschung - bis zur besonders langfristigen und/ oder ökonomisch risikoreichen anwendungsorientierten Forschung im Vorfeld industrieller Nutzung reicht.

Trotz ihrer großen Bedeutung für die Gesellschaft ist die Gründung und Entwicklung der Großforschungseinrichtungen in der Bundesrepublik bisher noch nicht systematisch untersucht worden. Das war die Aufgabe des Projekts "Geschichte der Großforschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland", dessen Ergebnisse in der vorliegenden Reihe präsentiert werden. Vorrangig institutionengeschichtlich orientiert, verfolgten seit 1986 zwölf Historikerinnen und

Historiker jeweils eine Einrichtung kritisch durch die Jahrzehnte.* Das Vorhaben konnte auf eine ungewöhnlich breite Quellengrundlage zurückgreifen. Neben den Forschungszentren öffneten auch private und staatliche Archive ihre Aktenkeller. Ihre Bestände verhalfen dem Projekt zu einer umfassenden empirischen Absicherung seiner Darstellungen und Analysen. Für dieses Entgegenkommen sei insbesondere dem Bundesministerium für Forschung und Technologie gedankt. Dank gilt ferner allen anderen Institutionen und Personen, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben. Hervorzuheben ist die vielfache Unterstützung durch die Großforschungseinrichtungen und ihre Arbeitsgemeinschaft. Gedankt sei vor allem auch dem Bundesarchiv in Koblenz sowie den zahlreichen Landes- und Privatarchiven, deren Hilfe und Zusammenarbeit für den Historiker unentbehrlich war.

München im Juni 1990

Der Wissenschaftliche Beirat

* In den Rahmen des Projekts fällt auch die bereits an anderem Ort erschienene Monographie von Claus Habfast, Großforschung mit kleinen Teilchen. Das Deutsche Elektronensynchrotron DESY 1956-1970, Berlin u.a. 1989.